

ESCP EUROPE BUSINESS SCHOOL
The World's First Business School (est. 1819)

OPEN DAY
Freitag 7. März 2014, 11 bis 17 Uhr
Heubnerweg 8-10, 14059 Berlin

Unsere Programme:
 - Master in Management
 - Executive Education
 - Master in European Business
 - Executive Master in Energy Management
 - Executive MBA
 - Ph.D. Doctoral Programms

Ab September 2014
MASTER MANAGEMENT
Berufsbog

Dienstag, 25. Feb 2014

[ABO](#)
[KLEINANZEIGEN](#)
[SHOP](#)
[GEWINNSPIELE](#)
[IMMOBILIEN](#)
[ARCHIV](#)
[MERKLI](#)

[\[«\] Zurück](#)

[Drucken](#)

MUSEEN BERLIN

User-Votes: 0

Im Kolonialladen: Der Streit um das Humboldt-Forum

Artikel vom 18.02.2014

Text
Mirko Heinemann

TEILEN

Empfehlen

Twittern

+1

Der Streit um das Humboldt-Forum geht in die nächste Phase: Wie sollen Objekte, die aus europäischen Kolonien kamen, im rekonstruierten Schloss der preußischen Könige gezeigt werden?

Monika Grütters fand deutliche Worte: Im Humboldt-Forum am Schloßplatz, das 2019 fertig werden soll, gehe es nicht um ein „besseres Völkerkundemuseum“, sagte die neue Staatsministerin für Kultur im Rahmen der Regierungserklärung Ende Januar. Es gehe zudem nicht um eine pragmatische Lösung für die weltberühmten Sammlungen außereuropäischer Kunst der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, sondern „um das Wissen über gleichberechtigte Weltkulturen“. Daher dürfe nicht nur der Bau diskutiert werden, sondern man müsse „verstärkt die inhaltliche Gestaltung angehen“. Tatsächlich thematisiert das Ethnologische Museum seit 2013 in Probeausstellungen, „Humboldt-Lab“ genannt, wie künftige Präsentationen aussehen könnten. Im Lab diskutieren zudem Wissenschaftler, Museumsmitarbeiter und Aktivisten Probleme, die sich in postkolonialer Zeit mit einer Sammlung von Artefakten „außereuropäischer Kulturen“ ergeben.

Aus deutschen Kolonien

Dabei steht die Neuordnung der Dahlemer Sammlungen am Schloßplatz bereits in groben Zügen fest: Die Objekte sollen nach Kontinenten und Zeiten sortiert gezeigt werden, in direkter Nachbarschaft zu den Schätzen des Museums für Asiatische Kunst. Das neue Haus soll sich zudem auf „außereuropäische“ Kulturen konzentrieren, das Museum für Europäische Kulturen dagegen in Dahlem bleiben. Das Konzept ruft scharfe Kritik hervor. „Wir lehnen die Planungen kategorisch ab“, sagt der Historiker Christian Kopp, Sprecher von No Humboldt 21!. Die Berliner Kampagne, von Kopps Verein Berlin Postkolonial mitinitiiert, bemüht sich um eine kritische Aufarbeitung der Berlin-Brandenburgischen Kolonialgeschichte. Unterstützt wird sie von rund 80 NGOs wie dem Zentralrat der afrikanischen Gemeinde und der Initiative Schwarze Menschen in Deutschland. Das Konzept verletze „die Würde und die Eigentumsrechte von Menschen in allen Teilen der Welt“, sei „eurozentrisch und restaurativ“, heißt es. Die Forderung: ein sofortiger Baustopp.

Indirekte Unterstützung erhielt die Initiative von der Botschaft der Südafrikanischen Republik. Als die Berliner Stiftung Zukunft vorschlug, den Platz vor dem Stadtschloss nach Nelson Mandela zu benennen, mahnte die Botschaft, die „Integrität und das Erbe Nelson Mandelas“ zu berücksichtigen und erbat einen eindeutigen Standpunkt zu „Kolonialismus, Rassismus, Sklaverei, kultureller und materieller Ausbeutung“. Wichtig sei der „Respekt für das kulturelle Erbe der Menschen und Nationen Afrikas“. Eben jenen Respekt lasse das Humboldt-Forum vermissen, sagt Kopp. Die in der Kolonialzeit angeeigneten Kulturschätze sollen ausgerechnet in die Rekonstruktion jenes Schlosses gelangen, in dem die außereuropäischen Sammlungen der preußischen Kolonialherrscher aufbewahrt wurden. Unter den Objekten befinden sich der Thron des Sultans Ibrahim Njoya von Kamerun und die sogenannten Benin-Bronzen, Skulpturen, die von britischen Soldaten erbeutet und die das Königliche Museum für Völkerkunde kaufte. Für Kopp sind solche Exponate „Hehlerware“, die mit Gewalt und Drohungen erbeutet worden sei. Allein aus Afrika und Ozeanien seien während der deutschen Kolonialzeit etwa 86.000 Kulturgüter in das Berliner Völkerkundemuseum verschifft worden, zwei Drittel direkt aus den deutschen Kolonien.

Die Botschaft Südafrikas mahnt, den Schloßplatz nicht nach Nelson Mandela zu benennen

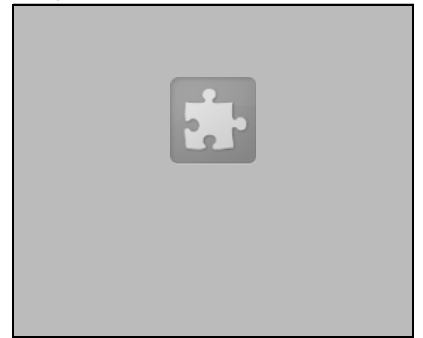
Dem widerspricht die Stiftung Preußischer Kulturbesitz. Die Mehrzahl der Objekte in der Afrika-Sammlung stamme aus allen Regionen Afrikas und sei zwischen 1885/86 und 1914 erworben worden: auf Märkten und direkt bei Herstellern, da es sich oft um Alltagsgegenstände handele. Im Fall der Benin-Objekte sei man im Gespräch mit Nigeria und Benin, um sie in Nigeria zu präsentieren. Jenseits der Debatte um die Herkunft der Objekte, steht die Frage im Raum, ob ein Museum mit Artefakten „außereuropäischer Kulturen“ im Stadtzentrum zeitgemäß sei. Für Joshua Kwesi Aikins von der Initiative Schwarze Menschen in Deutschland zementiert ein solches Museum „den Mythos von einer abgeschlossenen europäischen Geschichte, die dem Rest der Welt gegenübergestellt wird“. Dabei sei die hiesige Kulturgeschichte stets von außereuropäischen Einflüssen geprägt worden. Zudem gehörten auch Menschen aus den Herkunftsgesellschaften, die dort repräsentiert werden sollen, längst zu Berlin.

Mythos Europa

Der Vorwurf treffe nicht zu, heißt es aus der Stiftung. Im Zentrum der geplanten Afrika-Ausstellungen stehe die gemeinsame Geschichte Afrikas, Europas, Amerikas und Asiens. Das Ethnologische Museum beziehe damit deutlich Position gegen die kritisierte, in ethnografischen

[» ZUR LETZTEN SUCHE](#) [SUCHEN](#)

ANZEIGE



TAGESTIPPS VOM 25.02.2014

Kunst & Literatur:
Inferno! AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG - Dantes Werk inspiriert auch nach 700 Jahren Künstler... [\[» \]](#)

Veranstaltungstipps für heute:
Keine Ahnung Puppent-Comedy - noch schöner, noch wilder, noch grammeliger! [\[» \]](#)

bei [folgen](#)

ANZEIGE

Spanisch lernen
um zu reisen, des Berufs, der Kultur oder der Liebe wegen.
Neue Kurse ab 31.3.
10% Frühbucherrabatt bis 14. März
Kostenlose Schnupperkurse am 7. März von 14-18 Uhr
JETZT ANMELDEN!
berlin.cervantes.es

Instituto Cervantes Berlin

Museen lange Zeit übliche Isolation Afrikas. Auch der deutsche Kolonialismus und der Beitrag der Afrika-Sammlung zu einem kolonialen Afrikabild werde dargestellt, sagt ein Sprecher der Stiftung. Die Anwesenheit von Menschen aus Afrika in Berlin und Europa solle das Einführungsthema der Afrika-Ausstellungen bilden. Alle für das Humboldt Forum vorgesehenen Exponate würden auf ihre Provenienz soweit wie möglich untersucht, diese werde transparent gemacht. Die Debatte wird sich in den nächsten Monaten zuspitzen. Joshua Kwesi Aikins möchte den Namen Nelson Mandelas in Berlin verankern – jedoch nicht vor dem Stadtschloss. Gemeinsam mit Christian Kopp setzt er sich dafür ein, dass die Mohrenstraße in Mitte ihren „rassistisch geprägten“ Namen verliert. „Eine Umbenennung in Nelson-Mandela-Straße wäre ein Signal dafür, dass Berlin sich von seiner kolonialen Vergangenheit distanziert“, sagt Aikins. Am 22. Februar wird es dazu eine Kundgebung am U-Bahnhof Mohrenstraße geben. Die nächste Ausstellung der Reihe Humboldt-Lab findet im September in Dahlem statt. Zuvor wird die 8. Berlin Biennale im Ethnologischen Museum für Aufsehen sorgen: Zu den Schwerpunkten, die der kanadisch-kolumbianische Kurator Juan A. Gaitan dort setzen will, zählt ausgerechnet die Kolonialgeschichte Europas.

Termine

Veranstaltung Mohrenstraße

22.2., 11.30 Uhr, U-Bhf Mohrenstraße
www.No-humboldt21.de

Humboldt-Lab

Bis 30.3.: Museen Dahlem, Lansstr. 8
U Dahlem-Dorf, Di-Fr 10-17 Sa/11-18 Uhr
www.humboldt-forum.de

Prolog 8. Berlin Biennale

Bis 31.8.: „Crash Pad“.
Auguststr. 69, Mitte, S Oranienburger Straße
Sa/So 14-18 Uhr, Eintritt frei
www.kw-berlin.de



Fotos: Holzer Kobler Architekturen Zürich

FOTOSTRECKE

Entwurf von Holzer Kobler Architekturen Zürich für das Foyer des Humboldt-Forums

Hundeerziehung ohne Worte

 www.perfectdogs.de

Das Alpha Projekt - Hundeerziehung ohne Kommandos - Das Buch für 39€

Google-Anzeigen

KOMMENTIEREN

Benutzername

Email-Adresse (optional)

Sie können hier einen Kommentar hinterlassen.

ABSCHICKEN

KOMMENTARE

 Es sind keine Einträge vorhanden

